

Endlich konnte das Kloster feiern

Anlässlich der Bundesfeier wurde mit zweijähriger Verzögerung das 900-Jahr-Jubiläum des Klosters Engelberg begangen.

Veronika Rojek

Das Jahr 1120, in dem laut den Annalen der Edle Konrad von Sellenbüren die Benediktinerabtei Kloster Engelberg stiftete, scheint so unfassbar lange her. Umso erstaunlicher ist es, dass die Geschichte des Klosters und damit auch des Hochtals von Engelberg über diesen Zeitraum ohne Unterbrechung weitergetragen wurde. Die imposante Barockanlage, die nach dem zerstörerischen Brand von 1729 erbaut worden ist, wird unter anderem von einem wunderschön blühenden Klostergarten und auch einem «Pneu-Turm» aus Gummi geziert. Während der sorgfältig gepflegte Garten zum Geniessen und Lernen einlädt, bleibt bei vielen Betrachtern des Kunstobjekts die Frage offen, warum es nur drei statt vier Pneus sind.

Das Kloster und das Dorf gehen seit jeher Hand in Hand und blicken auf eine sagenumwobene Geschichte zurück. So starteten die Feierlichkeiten am Sonntag mit einem gemeinsamen Gottesdienst, wonach der Abt Christian Meyer mit den geladenen Gästen aus Politik, befreundeten Gemeinden und auch zahlreichen Anwesenden feierlich von der Klosterkirche zum Klosterhof marschierte. Dort wartete bereits eine Vielzahl Gäste, die sich zum Volksapéro versammelt haben. Der Himmel strahlte an dem Tag gefühlt ein wenig blauer als sonst und kaum eine oder einer waren nicht dankbar für den sporadischen Schatten, den die vorbeiziehenden Wolken warfen.

Käse aus Brienz und ein Wappen aus Stallikon

Die Musikgesellschaft Engelberg und das Alphornquartett Surental begleiteten das Aufgebot mit melodischen Klängen und es stiessen Gemeinderäte, Regierungsräte, geladene Gäste aus dem Tal und der Ferne mit dem klostereigenen Chasselas an. Der Wein übrigens wird freilich nicht im Hochtal selbst kul-



Gemeinsame Ansprache von Abt Christian Meyer (links) und Talamann Alex Höchli.

Bild: Beat Christen (31. Juli 2022)

tiviert, aber dafür in bester Lage im Berner Wingreis/Engelberg. Zum gegebenen Anlass wurde das Kloster auch reichlich beschenkt. Der Gemeindepräsident von Brienz, Peter Zumburn, wäre am liebsten zu Fuss über die schönen Berge gekommen, doch waren die Schuhe frisch geputzt. So brachte er auf Umwegen über den Brünig einen stattlichen Käselaub als Gastgeschenk mit, um die historische und dennoch gelebte Freundschaft der Gemeinde Brienz und Engelberg zu unterstreichen.

Der ehemalige Gemeindepräsident von Stallikon und gebürtiger Kernser, Werner Michel, hingegen stellte bei seiner Rede fest, dass wohl seit über 900 Jahren noch etwas im Kloster fehlen würde. Eine tiefe Freundschaft besteht zwischen Stallikon, dessen Ortsteil Sellenbüren mittlerweile ist, und Engelberg, da schliesslich von dort der Gründer des Klosters einst aufbrach. Was gefehlt hatte, war das Wappen von Stallikon, das nun zukünftig das Kloster bereichern soll.

Wie Engelberg zu seinem Namen kam

Wer in der Geschichte zurückblickt, fragt sich mitunter auch, wie Engelberg zu seinem schönen Namen gekommen ist. Anlässlich der Bundesfeier hielten der Abt und Talamann Alex Höchli am Abend eine gemeinsame Festansprache. Dabei erzählten sie gemäss der Medienmitteilung des Klosters, dass Engel den Beginn der gemeinsamen Talgeschichte bildeten. «Engel haben auf dem Hahnen gesungen, als sich Klostergründer Konrad von Sellenbüren und Adelhelm, der erste Abt des Klosters, über den zukünftigen Namen des Hochtals unterhalten haben.» Seitdem gestalten Engel das Dorfleben mit und halten auch ihre schützende Hand über Anwohner und Gäste. Man hofft übereinstimmend, dass durch das gemeinsame Engagement eine umso stärkere Talgemeinschaft wachsen kann.

Storace bringt den Kursaal zum Kochen

Rockkonzert «Die Alten haben es halt immer noch drauf», witzelte nach dem Konzert ein völlig durchgeschwitzter Marc Storace. Von Müdigkeit keine Spur. Dabei hat er soeben nach 90 mitreissenden Minuten die Bühne verlassen, strahlt über das ganze Gesicht und nimmt mehrmals das Wort «geil» in den Mund. Er habe das Konzert von der ersten bis zur letzten Minute genossen. Dabei teilt die wohl beste Rockstimme, welche die Schweiz je hatte, die Meinung mit den über 600 Konzertbesucherinnen und Konzertbesuchern. Wo man hinschaute, nur zufriedene Gesichter.

Auch bei jenen, die eher wegen der Vorband Sir Donkey's Revenge aus Engelberg ein Konzertticket gekauft hatten. Da

prallten an diesem Abend Generationen aufeinander. Die einheimische Cross-over-Band heizte von der ersten Minute dem Publikum mächtig ein. Die Party war längst am Köcheln, als



Marc Storace räumt im Kursaal ab. Bild: Beat Christen (Engelberg, 29. Juli 2022)

Marc Storace den schon dampfenden Kochtopf zum Sieden brachte. Mit jedem seiner neuen Songs brachte er den Engelberger Kursaal immer mehr zum Beben.

Storace weiss, was seine Fans hören wollen

Die Songs seines Soloprojekts «Live And Let Live» haben Power. Und die nimmt seine neue, seit Mai in diesem Jahr bestehende Band auf und setzt sie kompromisslos um. Marc Storace ist nicht nur ein hervorragender Sänger und Songschreiber, er versteht es offenbar auch, die richtigen Musiker um sich zu scharen. Leadgitarrist Turi Wicki, Rhythmusgitarrist Dom Favaz, Bassistin Emi Meyer und Schlagzeuger Patrick Aeby bil-

den zusammen mit Marc Storace vom ersten bis zum letzten Ton eine Einheit. Kompakter, schnörkelloser und vor allem ehrlicher Rock'n'Roll ist das Endprodukt.

Auch wenn Marc Storace jetzt mit einem Soloprogramm auf Tour ist, vergisst er seine Wurzeln nicht. Er weiss ganz genau, was seine Fans hören wollen. Nämlich Titel von seinen Vorgängerbands TEA und Krokus. Engelberg war der Beweis dafür, dass Marc Storace von seiner gewaltigen und vor allem auch unverkennbaren Stimme nichts eingebüsst hat. Für ihn selber ist es das grösste Geschenk, «dass meine Stimme nach all den Jahren auch heute noch so funktioniert. Dafür bin ich sehr dankbar.» (pd)

Fürs leuchtende Schweizerkreuz geehrt

Vor siebzig Jahren entzündete die Hängifeld-Mannschaft am 1. August zum ersten Mal ein Schweizerkreuz am Pilatus. Hergiswil bedankte sich am Wochenende mit dem Anerkennungspreis der Gemeinde.

Rafael Schneuwly

Die Gruppe besteht aus 20 bis 25 Männern, wobei mit Trudy Fries in den Siebzigerjahren auch einmal eine Frau dabei war. Die untere Alterslimite liegt bei achtzehn Jahren, nach oben ist sie offen.

Entscheidend sind die Bereitschaft, sich in der Gruppe zu integrieren, und natürlich die körperliche Fitness, denn der Weg hinauf zum Hängifeld und vor allem die Rückkehr in der Nacht bei Fackellicht ist bei schlechtem Wetter eine Herausforderung. Da der Zugang zum Feld nicht am Schweizerischen

Wanderwegnetz angeschlossen ist, sind gute Schuhe mit Tricouni-Beschlag, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit absolut notwendige Voraussetzungen. Jeder muss sich auf den anderen verlassen können. Deshalb werden neue Mitglieder aus der Gruppe heraus vorgeschlagen und für eine Aufnahme braucht es Einstimmigkeit.

Kameradschaft und Geselligkeit sind wichtig

Die Hängifelder sind zwar Teil des Vereins «Alpenfreunde Pilatus Hergiswil» mit über 700 Mitgliedern, selber aber legen sie wenig Wert auf schriftliche Re-



Daniel Roggenmoser, Gemeindepräsident, gratuliert Pius Keiser, Obmann der Hängifeld-Mannschaft. Bild: Rafael Schneuwly (31. Juli 2022)

geln. Viel wichtiger ist die Kameradschaft und die Geselligkeit in der Steinbockhütte beim Hängifeld. Während des Jahres engagiert sich die Gruppe zudem an verschiedenen Dorfevents.

Gefestet wurde schon am Tag zuvor

Das Kreuz wurde zwar wie immer am 1. August entzündet, gefeiert wurde aber schon am Tag zuvor. Gemeindepräsident Daniel Roggenmoser übergab am Sonntag an der offiziellen Feier den Anerkennungspreis der Gemeinde an die Hängifelder und betonte, dass es die Hergiswiler letztes Jahr sehr geschätzt hät-

ten, dass das Kreuz trotz der Absage der Bundesfeier als Zeichen der Hoffnung geleuchtet habe. Roggenmoser durfte sich auch bei anderen Vereinen und Personen bedanken: Bei Silvia und Toni Zibung für die Zubereitung des Mittagessens, beim Skiclub Hergiswil, der für die Organisation der abendlichen Beach-Party verantwortlich war und in diesem Jahr sein vierzigjähriges Bestehen feiert, und bei den Hermiseggler, der Musikkapelle der Familie Bissig aus Isenthal. Und als Schlusspunkt ertönt am 1. August hoch oben am Pilatus einmal mehr das Signal «azündel!»